

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>  
12. Jahrgang 2007 – ISSN 1431-4355  
Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

**DIFFERENZ UND ENTWICKLUNG IM  
DEUTSCHUNTERRICHT.**

**ZUM THEMA DES 17. SYMPOSITIONS  
DEUTSCHDIDAKTIK 2008**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 12. H. 23. S. 94-  
110.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

- Wanning, B. (1997). Das Lesetagebuch als Schreibanlass. In M. Becker-Mrotzek, J. Hein & H.K. Koch (Hg.), *Werkstattbuch Deutsch. Texte für das Studium des Faches* (S.115-126). Münster: Lit Verlag.
- Watzke, O. & Statt, H. (1989). Die Literaturmappe im Unterricht der Hauptschule. *Lehrerjournal Hauptschulmagazin*, 2, 19-22.
- Weißburger, C. (2006). Blogs für die Leseförderung. Eine Chance für den Literaturunterricht. *Medien + Erziehung*, 50(1), 65-67.
- Werder, L. v. (1996). *Erinnern, wiederholen, durcharbeiten. Die eigene Lebensgeschichte kreativ schreiben*. Berlin; Milow: Schibri-Verlag.
- Werder, L. v. (1993). *Lehrbuch des wissenschaftlichen Schreibens. Ein Übungsbuch für die Praxis*. Berlin u.a.: Schibri-Verlag.
- Williams Mlynarczyk, R. (1998). *Conversations of the mind. The uses of journal writing for second-language learners*. Mahwah u.a.: Lawrence Earlbaum Associates.
- Wutz, J. A. & Wedick, L. (2005). Bookmatch: Scaffolding book selection for independent reading. *The Reading Teacher*, 59(1), 16-32.

Anschrift des Verfassers

*Daniel Nix, Institut für deutsche Sprache und Literatur I, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Grüneburgplatz , 60629 Frankfurt/Main, D.Nix@em.uni-frankfurt.de*

## DIFFERENZ UND ENTWICKLUNG IM DEUTSCHUNTERRICHT. ZUM THEMA DES 17. SYMPOSIUMS DEUTSCHDIDAKTIK 2008

Mit den Schlüsselbegriffen *Differenz* und *Entwicklung* werden die unterschiedlichen Ausgangslagen und Lernwege der Schülerinnen und Schüler in das Blickfeld gerückt. Didaktik muss immer den individuellen Lernweg ins Zentrum nehmen; dies gilt besonders im Hinblick auf die Benachteiligten in unserer Gesellschaft wie z. B. Kinder mit Migrationshintergrund, Hauptschüler/-innen, Bildungsverweigerer. Bei der Herausbildung der zentralen Qualifikationen in einer Wissensgesellschaft (Texte verstehen und Wissen formulieren) sollte die Deutschdidaktik führend sein.

Mit dieser Perspektive werden die klassischen Inhalte des Deutschunterrichts in eine veränderte Perspektive gerückt. Nicht die Vermittlung von Lerngegenständen wie Orthographie, Textschreiben, literarisches Lesen oder Gesprächsfähigkeit als solche wird thematisiert, sondern die empirische Beobachtung von entwicklungsunterstützenden Lernszenarien und Lernmaterialien, die Entwicklung von kompetenzaufbauenden und -fördernden Aufgaben, lerneradäquate Diagnoseverfahren, schließlich das Verhältnis von Sprachvariation und Sprachkompetenz im Hinblick auf die schulisch nicht immer genutzten sprachlichen Ressourcen der Lernenden.

Dabei stellt sich besonders dringlich die Frage nach einem theoretischen Rahmen, innerhalb dessen sich die deutschdidaktische Diskussion entfalten kann. Der beob-

achtbaren Differenziertheit des Gegenstandsfeldes kann einfach nicht durch Heterogenität der Beschreibungen und des theoretischen Zugriffs begegnet werden. Es geht um die einheitliche Modellierung des Zusammenhangs von Gegenstand (deutsche Sprache und Literatur), Aneignung (Erwerb elaborierter mündlicher und schriftlicher Sprachfähigkeiten) und Vermittlung (Aufbau/Unterstützung der einschlägigen Fähigkeiten und Fertigkeiten). Diese Modellierung bedarf der Integration von theoretischen Modellen und empirischen Daten aus der Unterrichtspraxis. Das 17. Symposium muss daher die Diskussion um Empirie und Kompetenzmodelle, die in den letzten Symposien geführt wurde, noch energischer in den Sektionen führen.

### Sektionen im Überblick

- Sektion 1: Differenzen diagnostizieren, Kompetenzen fördern
- Sektion 2: Sprachvariation und Sprachkompetenz
- Sektion 3: Lesekulturen
- Sektion 4: Lernumgebungen, Lernszenarien, Lernmaterialien
- Sektion 5: Aufgaben und Aufgabenentwicklung
- Sektion 6: Frühes Schreiben und Lesen
- Sektion 7: Weiterführendes Lesen und Schreiben
- Sektion 8: Poetisches Verstehen
- Sektion 9: Kinder- und Jugendliteratur und Medien
- Sektion 10: Theater und Spiel im Deutschunterricht
- Sektion 11: Sprechen und Kommunizieren
- Sektion 12: Zuhören
- Sektion 13: Texte schreiben – Textformen als Lernformen
- Sektion 14: Richtig schreiben
- Sektion 15: Sprachliche Strukturen thematisieren

<b>SDD 2008 in Köln</b>	
<b>„Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“</b>	
SEKTION 1	Differenzen diagnostizieren, Kompetenzen fördern
Sektionsleitung	Ingrid Schmid-Barkow Stefan Jeuk
<p>Traditionell dient Diagnose im pädagogischen Handlungsfeld der Selektion. Sie wird zur Feststellung eines geeigneten Lernorts eingesetzt und ist meistens (sonderpädagogischen) Fachkräften vorbehalten. Wir setzen hingegen auf die diagnostische Kompetenz von Lehrkräften im Unterricht, die sie in die Lage versetzt, Differenzen in der Entwicklung von Schülern sowie deren unterschiedliche Ausgangslagen und Lernwege zur Aneignung von Kompetenzen zu erfassen, diese zu beschreiben und die Beschreibung als Basis für die Konzipierung eines angemessenen Lernangebots zu nehmen. Ein wichtiger Arbeitsbereich ergibt sich daraus, dass monolinguale Klassen der Vergangenheit angehören und auch viele einsprachig deutsche Kinder schwierige Sprachlernentwicklungen aufweisen. Auf diese heterogenen Voraussetzungen hat sich die Deutschdidaktik einzustellen.</p> <p>Es sollen förderdiagnostische Verfahren zur Sprachstandsbeschreibung (mündlich, schriftlich) vorgestellt und diskutiert werden. Eine mögliche Diskussionsgrundlage können in jüngerer Zeit entstandene Referenzrahmen bieten (z. B. PROSA). Dabei geht es sowohl um standardisierte als auch um informelle Verfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache,</li> <li>- im Vorschulalter,</li> <li>- als Lernprozessanalyse im Unterricht.</li> </ul> <p>Dabei ist zu diskutieren,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- inwiefern sie in der Lage sind, neben Entwicklungsständen auch Entwicklungsverläufe und Lernprozesse zu analysieren,</li> <li>- welche sprachlichen Qualifikationen erfasst werden,</li> <li>- wie sich eine darauf gegründete Förderung konzipieren lässt.</li> </ul>	
Kontaktadresse	<a href="mailto:jeuk@ph-ludwigsburg.de">jeuk@ph-ludwigsburg.de</a>

<b>SDD 2008 in Köln</b> <b>„Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“</b>	
SEKTION 2	Sprachvariation und Sprachkompetenz
Sektionsleitung	Jannis Androutsopoulos Helmuth Feilke
<p>Kompetente Sprecher/innen nehmen die pragmatisch, gesellschaftlich und regional bedingte Verschiedenheit von Sprachstruktur und Sprachgebrauch wahr und können Repertoires von Ausdrucksmitteln (Stilen, Varietäten, Codes) situationsspezifisch variieren und einsetzen. Dabei ist die heterogene sprachliche Kompetenz einerseits bereits sehr früh integraler Teil der sprachbiografischen Entwicklung. Andererseits treten im schulischen Kontext jugendkulturell, nächsprachlich und regional geprägte Sprech- und Schreibstile vielfach in Konflikt mit schriftorientierten distanzsprachlichen Registern, die schulisch wie außerschulisch eine zentrale Ressource für den Bildungserfolg sind.</p> <p>Willkommen sind Beiträge, die helfen, Antworten auf folgende Fragen zu finden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche theoretischen Konzepte und welches empirische Wissen gibt es zur außerschulischen Variationskompetenz von Schülern?</li> <li>- Wie stehen außerschulische und schulische Praxen unter Gesichtspunkten der Kommunikationsziele, der sprachlichen Norm und der Identitätsbildung zueinander?</li> <li>- Welches Konzept von „Sprachnorm“ braucht der Deutschunterricht?</li> <li>- Gibt es didaktische Perspektiven für eine sprachreflexive und sprachproduktive Integration der erwähnten Pole?</li> <li>- Wie sind von der Seite des Unterrichts her die Bedingungen für die Ausbildung einer Variationskompetenz zu formulieren? Gibt es „best practice“-Beispiele für den Umgang mit sprachlicher Heterogenität im Deutschunterricht?</li> </ul>	
Kontaktadresse	<a href="mailto:jannis.androutsopoulos@web.de">jannis.androutsopoulos@web.de</a>

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 3

Lesekulturen

Sektionsleitung

Irmgard Nickel-Bacon

Dieter Wrobel

Die Erforschung außerschulischer Lesekulturen zeigt Differenzen zur schulischen Lesesozialisation, die für die Leseförderung und das literarische Lernen bedeutsam sind. So entdeckte die historische Leseforschung ein familiales Sozialisationsmuster, das abstellt auf ein ansprechendes Setting, subjektive Beteiligung, aber auch die Sicherung des Textverständnisses und das Ausleuchten von Deutungsspielräumen. Dieses kulturelle Muster bindet Lesen an eine umfassende kommunikative Praxis und betont die Genussfunktion. Für eine stabile Lesemotivation und den Ausbau literarischer Kompetenzen ist die Lesekultur in der Familie ebenso wichtig wie der kommunikative Austausch mit Peers.

Einsichten in außerschulische Lesekulturen sind von besonderem Interesse angesichts neuer Aufgaben der Kompensation und Förderung, die die Schule zu übernehmen hat. So empfiehlt das PISA-Konsortium, die kulturelle Praxis des Lesens zu stärken und Freude am Lesen zu vermitteln. Dieses Entwicklungspotenzial soll systematisch erkundet werden.

In der Sektion soll daher folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Welche aktuellen Erkenntnisse gibt es über Lesekulturen in außerschulischen Sozialisationsinstanzen?
- Welche Möglichkeiten literarischen Lernens werden gefördert?
- Welche Initiativen fördern eine lebendige Lesekultur innerhalb der Schule, sei es als gesonderte Projekte, sei es innerhalb des Deutschunterrichts?
- Inwiefern unterstützen diese Projekte die Lesekompetenz bzw. das literarische Lernen?

Kontaktadresse

[inickel@uni-wuppertal.de](mailto:inickel@uni-wuppertal.de)

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 4	Lernumgebungen, Lernszenarien, Lernmaterialien
-----------	--

Sektionsleitung	Werner Knapp Heidi Rösch
-----------------	-----------------------------

Eine förderliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Lebens- und Lernbedingungen benötigt eine Lernumgebung, die differente Voraussetzungen systematisch berücksichtigt. V.a. für Schüler mit Migrationshintergrund bzw. aus bildungsfernen Familien sollten Lernszenarien Zusammenhänge zur Lebenswelt der Lernenden herstellen und die Bedingungen des Lernens in der Schule in den Blick nehmen. Dabei sollte der Input einerseits situativ verankert und reichhaltig, um die Funktion des zu Lernenden zu verdeutlichen und Motivation aufzubauen, andererseits aber auch klar strukturiert und übersichtlich sein, damit die Aufmerksamkeit auf die anzueignenden Gegenstände nicht verloren geht und Lernerfolge sichtbar werden.

Lernszenarien und –aufgaben werden auf Ihre Wirksamkeit für die sprachliche Förderung beleuchtet. Reflektiert wird, welche Verknüpfungen von kreativen Formen mit sprachlicher Förderung sich für welche Lerngruppe als lernwirksam erweisen und welche Funktion diese Verknüpfungen haben. Überprüft wird, wie der Input in inszenierten Lernsituationen modelliert werden kann, damit die Lernenden möglichst viel profitieren können.

Erwünscht sind Beiträge mit einer empirischen Sichtung zu Fragen wie:

- Welche Effekte lassen sich erzielen, wenn Lerninhalte in einen größeren Kontext gestellt werden?
- Welche Erfolge zeigen implizite oder explizite Sprachfördermaßnahmen mit Schülern, die Deutsch als Zweitsprache lernen, und was folgt daraus für die Unterrichtspraxis?
- Wie wird in Lernsoftware der Lerninhalt in ein globales Szenarium eingebunden?
- Wie gestalten integrierte Lehrwerke das Verhältnis zwischen Thema und systematischem (Sprach-)Lernen?
- Wie funktioniert bilingualer Sach-Fachunterricht? Lässt sich der Ansatz auf den gemeinsamen Deutschunterricht übertragen?

Kontaktadresse	<a href="mailto:heidi.roesch@tu-berlin.de">heidi.roesch@tu-berlin.de</a>
----------------	--

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 5

Aufgaben und Aufgabenentwicklung

Sektionsleitung

Volker Frederking  
Wolfgang Steinig

Die Thematik der Sektion wurde in der Deutschdidaktik lange Zeit eher am Rande wahrgenommen und diskutiert. Erst seit PISA und der Einführung von Bildungsstandards und Lernstandserhebungen sind sie in den Fokus deutschdidaktischer Diskussionen gerückt. Die Komplexität und die Brisanz des Themas sind unverkennbar. (Muster)-Aufgaben und Testkultur verändern den Deutschunterricht stärker und nachhaltiger, als es Lehrpläne je vermocht haben. In der Sektion sollen die vielfältigen Facetten des Themas diskutiert und kritisch hinterfragt werden. Die Unterscheidung zwischen Lern- und Testaufgaben dient dabei als Orientierungsrahmen. Die deutschdidaktische Perspektive soll durch Ansätze und Erkenntnisse der empirischen Bildungsforschung und anderer fachdidaktischer Disziplinen erweitert werden. Sektionsbeiträge sind besonders zu folgenden Fragekomplexen erbeten:

#### Lernaufgaben:

- Was zeichnet ‚gute‘ Lernaufgaben im Deutschunterricht aus und wie lassen sich diese empirisch überprüfen und optimieren?
- Wie können Lernaufgaben Differenzen, individuelle Ressourcen und Entwicklungspotentiale der Lerner(innen) hinreichend berücksichtigen und fördern?
- Wie können Lernaufgaben sprachliche und literarische Kompetenzen nachhaltig fördern und inwieweit lassen sich dabei Erkenntnisse fachspezifischer Mediendidaktik integrieren?
- Wie müssen Aufgaben beschaffen sein, die Lernerfahrungen von Schüler(inne)n mit unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen gerecht werden?
- Wie spiegelt sich eine deutschdidaktisch als fruchtbar zu bezeichnende Aufgaben- und Lernkultur in neueren Unterrichtsmaterialien?

#### Testaufgaben

- Was macht ‚gute‘ Testaufgaben für den Deutschunterricht aus?
- Welche Erfahrungen wurden bislang mit der Entwicklung von Testaufgaben gemacht und wie lassen sich diese fruchtbar nutzen?
- Wie lassen sich Testaufgaben empirisch überprüfen und optimieren?
- Wie ist deutschdidaktisch der Gefahr eines ‚Teaching to the test‘ zu begegnen?

Kontaktadresse

[vrfreder@ewf.uni-erlangen.de](mailto:vrfreder@ewf.uni-erlangen.de)



## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 6	Frühes Schreiben und Lesen
Sektionsleitung	Cordula Löffler Petra Hanke
<p>Differenzen in den schriftsprachlichen Eingangsvoraussetzungen der Kinder zu Schulbeginn gelten inzwischen als hinlänglich empirisch erwiesen. Befunde der entwicklungs- und kognitionspsychologischen Forschung der letzten Jahre belegen, dass Bildungsprozesse der Kinder früh einsetzen, aufeinander aufbauen und sich wechselseitig bedingen. Erkenntnisse der frühpädagogischen Forschung verweisen darauf, dass in der Förderung der Lern- und Bildungsprozesse von Kindern insbesondere der Familie sowie den vorschulischen und schulischen Bildungseinrichtungen eine maßgebliche Bedeutung zukommt. Im Bereich des Schriftspracherwerbs hat sich vor allem die phonologische Bewusstheit als eine zentrale Vorläuferfähigkeit für einen erfolgreichen schulischen Schriftspracherwerb herausgestellt. In den Kindertageseinrichtungen haben sich vor diesem Hintergrund zunehmend diagnostische Verfahren und Trainingsprogramme zur phonologischen Bewusstheit etabliert. Eine Einbettung dieser isolierten Trainingsprogramme in den Kontext von Schriftkultur – im Sinne einer Lese- und Schreibkultur in der Familie und Bildungseinrichtung – gerät dabei häufig aus dem Blick. In der Sektion sollen zur Diskussion gestellt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- fundierte Konzeptentwürfe einer kontextbezogenen Förderung des frühen Lesens und Schreibens von Kindern mit ganz unterschiedlichen Lernhintergründen, vor allem auch von Kindern mit Migrationshintergrund</li> <li>- empirische Studien zu anregungsreichen – entwicklungsunterstützenden – Lerngelegenheiten im familiären, vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bereich sowie</li> <li>- empirische Studien zu den Lernwegen der Lese- und Schreibanfänger in diesen Kontexten.</li> </ul>	
Kontaktadresse	<a href="mailto:loeffler@ph-weingarten.de">loeffler@ph-weingarten.de</a>

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 7

Weiterführendes Lesen und Schreiben

Sektionsleitung

Astrid Müller

Cornelia Rosebrock

Mit dem etwas antiquierten Ausdruck „Weiterführendes Lesen und Schreiben“ soll die Frage nach der Modellierung einer eigenen Phase der Lese- und Schreibentwicklung gestellt werden, einem Entwicklungsabschnitt zwischen dem unmittelbaren Schriftspracherwerb und der Phase, in der den Lernenden vergleichsweise komplexe rezeptive und produktive Fähigkeiten abverlangt werden (wie das Verstehen, Analysieren und Interpretieren von längeren Texten, das Lernen aus Texten und das Schreiben unterschiedlicher Textsorten).

Für die Sektionsarbeit stellt sich die Frage, ob sich bei der Beschreibung von Lernentwicklungen eine Phase abgrenzen lässt, in der die unterrichtliche Aufmerksamkeit stärker auf die Vermittlung und Aneignung basaler Fähigkeiten beim Lesen und Schreiben gerichtet sein soll (z. B. zügiges Entziffern und Aufschreiben von Wörtern und Sätzen), so dass durch die Automatisierung elementarer Fähigkeiten kognitive Kapazitäten für höherrangige Denkprozesse gesichert werden. Daran schließt sich die Frage an, wie sich diese Entwicklung didaktisch modellieren lässt.

In den Beiträgen der Sektion soll es um Besonderheiten, Zusammenhänge und/ oder systematische Differenzen in der Lese- und Schreibentwicklung zwischen Klasse 2 und 7 gehen:

- Wie lassen sich die Lese- und Schreibentwicklungen theoretisch beschreiben und empirisch überprüfen?
- Lassen sich die jeweiligen Lernstände beim Lesen und Schreiben systematisch aufeinander beziehen?
- Wie kann der Unterricht elementare Lese- bzw. Schreibentwicklungen unterstützen (z. B. durch Lautleseverfahren, Schreibübungen, Lernen an Mustern, Lernen vom kompetenten Anderen, durch adäquate Erarbeitungs- und Übungsaufgaben)?
- Warum und wie entwickeln sich verschiedene Leistungsgruppen, welche Lernangebote benötigen sie jeweils?

Kontaktadresse

[c.rosebrock@em.uni-frankfurt.de](mailto:c.rosebrock@em.uni-frankfurt.de)

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 8	Poetisches Verstehen
Sektionsleitung	Ulf Abraham Iris Winkler
<p>Die Versuche der letzten Jahre, u. a. für den Umgang mit Literatur Kompetenzen zu modellieren, haben sich im Zeichen der „PISA-Wende“ auf eine allgemeine Lesekompetenz konzentriert, ergänzt um „literarische Kompetenz“ (verstanden als literarisch-ästhetische Rezeptionskompetenz). Beides allerdings greift zu kurz, wenn es darum geht, poetische Texte in jeder Form und Medialität zu verstehen. Diese im engeren Sinn „poetische Kompetenz“ müsste vom Konzept der <i>Aneignung</i> aus beschrieben werden; die Frage ist dann, von welchem Literaturverständnis aus „poetisches Verstehen“ als Zielgröße für den Deutschunterricht konzipiert werden kann und wie die nach der PISA-Debatte nötige Rückbesinnung auf ein solches Ziel zu legitimieren ist. Auch ist zu fragen, welche prototypischen Gegenstände (Schlüsseltexte) für die Entwicklung poetischen Verstehens günstig sind, und zwar bezogen auf bestimmte Altersstufen ebenso wie auf spezifische (z. B. multiethnische oder „bildungsferne“) Lernergruppen. Anknüpfend an die Diskussion um Aufgabenentwicklung und Leistungsmessung ist nicht nur zu klären, ob und wie sich Lernerfolg beim Erwerb poetischer (Verstehens-)Kompetenz „messen“ lässt. Vielmehr ist in der Sektion auch zu diskutieren, wie – auch textproduktive – Lernsituationen zu gestalten sind, die die Aneignung poetischer Kompetenz fördern. In diesen Kontext gehört nicht zuletzt die Herausforderung, entwicklungs-, gender- oder ethniedingte <i>Differenzen</i> im Literaturunterricht nicht (mehr) als Indiz für mangelndes Verstehen oder inadäquate Auslegung zu begreifen, sondern als den literarischen Diskurs belebende Diversität.</p>	
Kontaktadresse	<a href="mailto:ulf.abraham@split.uni-bamberg.de">ulf.abraham@split.uni-bamberg.de</a>

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 9

Kinder- und Jugendliteratur und Medien

Sektionsleitung

Petra Josting

Klaus Maiwald

Die Sektion zielt auf drei sich überlagernde Gegenstände: Das Nebeneinander herkömmlicher Buch- und „medialer“ Texte; das Vorliegen ein und desselben Stoffes in unterschiedlichen Trägermedien; sowie das Aufgehen von Kinder- und Jugendliteratur in Medienverbänden wie *Die wilden Kerle*. Das Thema „Differenz und Entwicklung“ kann auf diesen Gegenstandsbe- reich selbst bezogen werden. Zu fragen wäre dann etwa, wie sich die Buch- literatur unter dem Einfluss medialer Ergänzung bzw. Konkurrenz entwi- ckelt oder welche Differenzen in den Textstrukturen bzw. in den Rezeptionsmechanismen bestehen.

Der Fokus der Sektion soll jedoch nicht gegenstandsorientiert sein, sondern auf den Ausgangslagen und Lernwegen der Schüler(innen) liegen. Zu ver- folgen wäre die übergreifende Frage, welche Wege sie durch das mediale Gesamtangebot bzw. in der Aneignung von Medienverbänden nehmen und wie dies didaktisch unterstützt oder genutzt werden kann. Beiträge zu fol- genden Fragen sind erwünscht:

- Welche Nutzungsmuster, z. B. auch geschlechtsspezifischer Art, lassen sich für unterschiedliche Medien (Buch, Film, Hypertext) empirisch nachweisen und was folgt daraus lese- und literaturdidaktisch?
- Welche medienspezifischen Gratifikationen und Lernpotenziale lassen sich differenzieren?
- Wie können elektronische Medienangebote für die Entwicklung von Lese- und literarischer Kompetenz didaktisch genutzt werden? (Nicht mehr thematisiert werden sollte die Frage nach der Motivation männlicher Leser durch neue Medien.)
- Lassen sich Kompetenzen für die / in der Aneignung unterschiedlicher Medienerfahrungen differenzieren?

Kontaktadresse

[Petra.Josting@uni-due.de](mailto:Petra.Josting@uni-due.de)

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 10

Theater und Spiel im Deutschunterricht

Sektionsleitung

Gabriela Paule

Marion Bönnighausen

Theaterspiel und Theaterrezeption leisten einen besonderen Beitrag zur individuellen Ausbildung von ästhetischer Kompetenz. Insbesondere das szenische Spiel bietet Erfahrungen in Hinblick auf (körper-)sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Wahrnehmungsschulung und Persönlichkeitsentwicklung, indem es Freiräume für die jeweiligen Stärken und Schwächen sowie die Entwicklung des Einzelnen lässt. Aber auch die Erfahrung von Theater auf der rezeptiven Ebene ermöglicht durch den besonderen medialen Simulationsraum des Theaters die Auseinandersetzung mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung, indem differenzierte Formen und Räume für individuelle Imaginationen bereitgestellt werden.

Im Rahmen der Sektion sollen Fragestellungen entwickelt werden, die auf folgende Aspekte abzielen könnten:

- Was kann unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangslagen der Schülerinnen und Schüler eine Schulung des ästhetischen Erfahrungs- und Gestaltungsvermögens im Theater leisten?
- Auf welche Weise lassen sich im Theater Zeichensetzungen als komplexes, simultan wahrzunehmendes Zusammenwirken verschiedener Zeichensysteme lesen lernen?
- Welche Bedeutung kommt auf der affektiven Ebene dem performativen Anteil von Theateraufführungen bzw. ihrer Rezeption zu?
- Welches Potenzial hält die Theaterrezeption gerade für diejenigen Schülerinnen und Schüler bereit, die nur schwer Zugang zu (dramatischen) Texten finden?
- Welche Möglichkeiten stellen unter der Maßgabe von Differenz und Entwicklung interkulturelle Ansätze im Theater bereit?
- Wie lässt sich das Kinder- und Jugendtheater in diesen Kontext eingliedern?

Kontaktadresse

[gabriela.paule@uni-bayreuth.de](mailto:gabriela.paule@uni-bayreuth.de)

<b>SDD 2008 in Köln</b> <b>„Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“</b>	
SEKTION 11	Sprechen und Kommunizieren
Sektionsleitung	Michael Krelle Carmen Spiegel
<p>Der Lehr-Lernbereich „Mündlichkeit“ steht trotz seiner zentralen Bedeutung für den Unterrichtsalltag und seiner breiten fachwissenschaftlichen Erforschung kaum im Fokus der deutschdidaktischen Aufmerksamkeit. Dieses verwundert, da Sprech- und Gesprächsformen gerade in institutionellen Kontexten wie im Lehr-Lernprozess sprachlich hoch komplexe Anstrengungen darstellen. Insbesondere Schülerinnen und Schüler mit unzureichenden Deutschkenntnissen oder geringer Sprech- und Gesprächskompetenz erleben solche Formen, Kontexte und Prozesse in Abhängigkeit von (sozioökonomischen) Faktoren als unterschiedlich „routiniert“.</p> <p>Eine empirische Beobachtung, Didaktisierung und Förderung wird derzeit durch unterschiedliche Disziplinen vollzogen und interdisziplinär diskutiert. Im Mittelpunkt der Sektion sollen demnach <i>empirische</i> Forschungen stehen, die mündliche Sprech- und Gesprächskompetenzen, ihre Diagnose und Förderungsmöglichkeiten untersuchen. Wir freuen uns über Beiträge, die</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- individuelle Differenzen mündlichen Sprachgebrauchs untersuchen;</li> <li>- Anforderungen an die Sprech- und Gesprächsfähigkeit beschreiben (wie im Unterricht kommunizieren, erklären, präsentieren, diskutieren, moderieren) oder Mündlichkeit in anderen Kontexten auf Lehr-Lernprozesse beziehen;</li> <li>- Entwicklungsperspektiven von Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Oralität in den Blick nehmen;</li> <li>- Diagnosemöglichkeiten des Mündlichen und seiner Entwicklung differenziert beschreiben und reflektieren;</li> <li>- entwicklungsunterstützende Lernszenarien und -materialien im Bereich Mündlichkeit fokussieren, auf ihre Wirksamkeit hin überprüfen und kritisch diskutieren.</li> </ul>	
Kontaktadresse	<a href="mailto:spiegel@ph-karlsruhe.de">spiegel@ph-karlsruhe.de</a>

<b>SDD 2008 in Köln</b> <b>„Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“</b>	
SEKTION 12	Zuhören
Sektionsleitung	Ulrike Behrens Brigit Eriksson
<p>Zum ersten Mal ist <i>Zuhören</i> zentrales Thema einer Sektion des Symposiums Deutschdidaktik. Während sich vor 2000 kaum eine deutschdidaktische Publikation mit dem <i>Zuhören</i> befasste, kommen seither neben einzelnen sprachdidaktischen und sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen laufend neue Unterrichtsmaterialien zum Zuhören auf den Markt. Ein Blick in Themenbereiche benachbarter Disziplinen (Psychologie, Fremdsprachendidaktik, Musikpädagogik, Kommunikationswissenschaften u. a.) verweist auf verschiedenste Lesarten und Aspekte des Zuhörens als Kompetenz.</p> <p>Ziel dieser Sektion ist – dem Entwicklungsstand entsprechend – vorerst einmal eine theoretische Strukturierung des Gegenstandsbereichs. Zu diesem Zweck sollen zunächst Fragen der (phylogenetischen oder ontogenetischen) <i>Entwicklung des Zuhörens</i> im Mittelpunkt stehen. Beispiele hierfür sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie und unter welchen Bedingungen lassen sich Zuhören und Sprechen (analytisch) aus dem kommunikativen Gesamtsystem herauslösen?</li> <li>- Wie entwickelt sich Zuhören schulisch und außerschulisch?</li> <li>- Worin unterscheidet oder gleicht sich die Sprachrezeption beim Lesen und Zuhören?</li> <li>- Wie sieht eine Didaktik des Zuhörens aus?</li> <li>- Wie begründen sich allfällige Unterschiede zur Fremdsprachendidaktik bzw. zur Didaktik Deutsch als Zweitsprache?</li> <li>- Wie wird in der Schule dem vermutlich unterschiedlichen Stellenwert des Zuhörens für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund Rechnung getragen?</li> </ul> <p>Beiträge, die sich auf empirische Daten stützen, sind besonders erwünscht.</p>	
Kontaktadresse	<a href="mailto:brigit.eriksson@phzh.ch">brigit.eriksson@phzh.ch</a>

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 13	Texte schreiben – Textformen als Lernformen
------------	---

Sektionsleitung	Thorsten Pohl Torsten Steinhoff
-----------------	------------------------------------

Thematisiert man *Textformen als Lernformen*, rückt der individuelle Lernprozess, der je eigene Entwicklungsstand eines Lernenden notwendig in den Blick. Mit *Textformen als Lernformen* wird ein breites Spektrum an Textsorten bzw. Schreibanlässen eröffnet, das sich einerseits aus im direkten Sinne Wissen schaffenden Textsorten zusammensetzt, wie die des Portfolios/Lerntagebuchs, des Mitschreibens, des Protokollierens, der gymnasialen Facharbeit und schließlich der wissenschaftlichen Hausarbeit, das sich andererseits aber – in Ansehung von Schreibentwicklungsvorgängen – auf jedwede andere Textsorten und Schreibanlässe erstreckt. Während im ersten Fall der Lerngegenstand konzeptionell ‚außerhalb‘ des Schreibens als solchem liegt – das Schreiben fungiert als *Medium* des Lernens –, besteht im zweiten Fall die interessante Konstellation, dass das Schreiben *sowohl Medium als auch Gegenstand* des Lernens bzw. des Erwerbs verschiedener Textkompetenzen ist; die epistemischen Möglichkeiten des Schreibens wirken hier gewissermaßen zurück auf den Schreibprozess und das Schreibprodukt selbst. Was eine einheitliche Modellierung des Zusammenhangs von *Gegenstand, Aneignung* und *Instruktion* betrifft, ergeben sich für die Sektionsarbeit drei zentrale Fragestellungen:

- Sind es in erster Linie die *medialen* Bedingungen oder sind es in erster Linie die *konzeptionellen* Möglichkeiten (jetzt im Sinne Kochs und Oesterreichers), die das Schreiben zu einer besonderen Aneignungstätigkeit machen?
- Welchen Anteil haben im Aneignungsvorgang verschiedene Grade von Bewusstheit bzw. wie interagieren diese im Erwerbsprozess (von implizit unbewusstem zu explizit reflektierendem Lernen)?
- Das Schreiben ist in der vorliegenden Konstellation selbst zentraler Lernkontext, der aber selbst wieder einer kontextuellen Situierung bedarf. Wie müssen Schreibanlässe und -kontexte gestaltet und differenziert sein, damit sich die anvisierten Lernprozesse bei den Lernenden einstellen?

Für die Sektionsarbeit sind Beiträge besonders willkommen, die Textformen als Lernformen nicht allein methodisch-konzeptionell thematisieren, sondern auch einer empirischen Überprüfung unterziehen.

Kontaktadresse	<a href="mailto:tpohl@uni-muenster.de">tpohl@uni-muenster.de</a>
----------------	--



<b>SDD 2008 in Köln</b>	
<b>„Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“</b>	
SEKTION 14	Richtig schreiben
Sektionsleitung	Ursula Bredel Christa Röber
<p>In der Schule wird beim Lese-/Schreiberwerb eine Phase des Anfangsunterrichts (Aufbau von Laut-Buchstabenbeziehungen) von einer Phase des Orthographieunterrichts unterschieden. Hinter dieser Modellierung verbirgt sich unausgesprochen die Schriftauffassung, in Alphabetschriften bildeten die Zeichen (Buchstaben) Laute ab, andere Schreibungen seien (darauf aufbauende) Abweichungen.</p> <p>Schrifttheoretisch ist eine solche Modellierung ebensowenig unwidersprochen geblieben wie aneignungstheoretisch: Von der modernen Schrifttheorie wissen wir, dass Buchstaben nicht nur phonologisch segmentale, sondern zugleich systematisch prosodische, morphologische und syntaktische Strukturen visualisieren. Von der Aneignungstheorie wissen wir, dass der Schriftspracherwerb von Beginn an Systemerwerb ist.</p> <p>Nicht zuletzt PISA und IGLU haben gezeigt, dass ca. einem Drittel aller Schüler/innen die Systemaneignung im gegenwärtigen Unterricht nicht oder nicht hinreichend gelingt. Die Differenz zwischen gelingenden und nicht gelingenden Aneignungswegen steht im Zentrum unserer Sektion. Weil davon ausgegangen werden kann, dass der Schriftspracherwerb primär durch den Unterricht gesteuert wird, sind wir an Beiträgen interessiert, die Effekte spezifischer Lehrmethoden auf die Aneignung der Orthographie thematisieren. Dabei sind Beiträge willkommen, die Auskunft über Unterschiede von Aneignungswegen in Abhängigkeit von verschiedenen Lernausgangslagen geben (Dialekt, Mehrsprachigkeit, soziale und kognitive Differenzen).</p>	
Kontaktadresse	<a href="mailto:ursula.bredel@uni-koeln.de">ursula.bredel@uni-koeln.de</a>

## SDD 2008 in Köln

### „Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht“

SEKTION 15	Sprachliche Strukturen thematisieren
------------	--------------------------------------

Sektionsleitung	Klaus-Michael Köpcke Christina Noack
-----------------	---

In den Bildungsstandards für das Fach Deutsch wird dem Lernbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ eine besondere Funktion zugewiesen: Das explizite Wissen über sprachliche Strukturen und Zusammenhänge, sowie dessen kompetente Umsetzung gilt als Voraussetzung für Lernerfolge in den drei übrigen Kompetenzbereichen.

Entsprechend des Tagungsthemas soll die Diskussion innerhalb der Sektion unter den Gesichtspunkten der *Differenz* aufgrund unterschiedlicher Lern- und Ausgangssituationen und der langfristigen *Entwicklung* sprachlichen Wissens geführt werden. Wünschenswert ist es, dass sich die vorgestellten Beiträge an mindestens einer der folgenden Fragestellungen orientieren, dabei sind auch ausdrücklich empirische Arbeiten willkommen:

- Welche sprachlichen Strukturen sind für das Gesamtfach Deutsch grundlegend?
- In welchen funktionalen Kontexten lässt sich die Thematisierung sprachlicher Strukturen verorten, bzw. lässt sie sich gerade in Zeiten von Bildungsstandards und Kompetenzdebatten auch kontextfrei rechtfertigen, etwa im Sinne eines formalen Grammatikunterrichts?
- Welche Methoden und Verfahren gewährleisten eine kompetente Aneignung sprachlichen Strukturwissens durch die Schüler bei unterschiedlichen Lernvoraussetzungen?
- Welche Gewichtung sollte die Thematisierung sprachlicher Strukturen in den Kerncurricula und Lehrwerken für die einzelnen Schularten erfahren und welche Progression ist jeweils anzustreben? Ist es gerechtfertigt, bei Hauptschülern lediglich praxisnahe Basisqualifikationen aufzubauen, die auf dem Gymnasium bereits vorausgesetzt werden?
- Letztlich ist bei dem Stichwort „Differenz“ zu bedenken, *inwieweit* typologische und strukturelle Sprachunterschiede Thema sein müssen.

Kontaktadresse	<a href="mailto:c.noack@osnanet.de">c.noack@osnanet.de</a>
----------------	--